

SIMPLICISSIMUS

(Karl Amold)

N VAN DE VELDES FILM = DIE EHE =



„So ist die Liebe, mein Lieber!“ — „Kunststück — mit Orchesterbegleitung!“

Man hat jetzt jede Woche einen Justizmord in der Politik; wie kommt es nur, wie kommt es nur, daß sie uns so gehäuft erscheinen?

Ist plötzlich Menschlichkeit ein Vogue? Gibt es auf einmal bessere Richter, Gewissen, sehende Gesichter und Herzen unterm pfäffischen Rock?

Der Himmel segne diese Mode; ach, allzuvielen kam sie nicht; man stach sie, wie man Kälber sticht, es krächzt! kein Hahn nach ihrem Tode.

Nun also sind wir mal gerecht, der Staatsanwalt kennt seine Grenzen und darf nicht bloß mit Schnauze glänzen — wir sind ein freieres Geschlecht.

Wir wollen es in die Worte fassen: Der Mensch will immer und zuerscht das Gute — doch der Esel herrscht; der aber wird uns nie verlassen.

Der Esel, der wie 'n Löwe brüllt, wenn Gott und Bargeld in Gefahr ist — ob er am Safe, ob im Talar ist — d er bleibt in Majestät gehüllt.

Die Hinrichtung / Von J. von Lücken

Vor eindring und nicht sehr langer Zeit war Lord Essex von der Königin Elisabeth von England zum Tode verurteilt worden. Es war eine Zeit, als es noch Helden gab, und mancher sich als Held fühlte, weil ihn die Menge zum Helden machte. Und er war einmal Held geworden, weh ihm, wenn er's nicht bleiben wollte, in irgend-einem Augenblick, in dem er etwa auch wie Falstaff dachte.

Essex war bereit, als Held zu sterben. So in einer Schlacht oder im Turnier, wo er auch siegen konnte und sich wehren. — Den Tod, den fürchtete er nicht, doch auf dem Schafot — nein, das wollte Essex nicht.

Er hatte einen Ring als Liebespfand von seiner Königin, den er im Notfall vorzuzeigen ermächtigt war. Essex stand schon auf dem Schafot, und die Menge ahnte, daß Essex sich vom Tode lösen konnte durch ein Wort, durch ein Zeichen und Gebärde. Es war so ein Stadtgespräch.

Aber die Menge wünschte Essex als einen Helden sterben zu sehen. Weh ihm, wenn er als Günstling einer Frau um ihre Gnade bat, um sich zu retten —.

Und Essex wünschte sehr zu leben. Dies lag auch noch in seiner Hand. Der Beichtvater nahte, er brauchte ihm nur den Ring zu geben, und er wußte — es war vorausgesehen —, die Hinrichtung sollte aufgehoben werden, bis die Königin nach neuer Antwort gab. Er spürte schon das kalte scharfe, harte Eisen, er durchlebte, im voraus traumhaft, wie sein Kopf fiel, wie alles Sein aus war für immer, wie die Menschen begeistert waren, wie Frauen herbeiliefen, sich irgendeinen Fetzen vom Leibe rissen und diese Fetzen in sein Blut tunkten, als Reliquie. Ihn fröstelte, er wollte zurück zum Leben, er sah sich um, was galt es ihm, wenn andere ein Gefühl der Genugtuung emp-

fanden, daß es wirklich Helden gab, daß ihr Liebding Essex ein Held war —. Er sah sie an, er haßte sie, sie, sie allein hinderten ihn zu leben, mit ihrer Vorstellung, daß er ein Held war und es bleiben mußte — auch auf dem Schafot. Er sah sich um, alle schienen seine Gedanken zu erraten, daß er unsagbar gern noch leben wollte. Aber überall antworteten ihm die Gesichter: 'Feigling! Feigling! Wirst du wagen, uns zu enttäuschen!?'

Das empörte ihn. Was, sollte er sich besiegen lassen von denen, die? Was täte das erraten, daß er unsagbar gern noch leben wollte, wie sie selber alle um Gnade bitten. Alle —. Sie aber blieben stark und unbeweglich. An ihrem Ausdruck las er ihre Gedanken: Keiner von uns wird fürdeweil mit dir sprechen, alle werden dir nicht verachten. Versuch' doch, ob du zu leben vermagst ohne uns, du unser Held, unser Liebding, wir wollen, wir wünschen uns an deinem Heldentum zu berauschen. Schweig und stirb!

Ein ungeheurer Haß bemächtigte sich seiner, er verachtete diese Masse, er wollte sich von ihr nicht zum Tode zwingen lassen, er wollte leben — leben. Die Zeit verging.

Da war schon der Beichtvater und erredete ihm Absolution. — In rasenden Sekunden voller Qual eilte die Zeit vorbei. Schon war der Geistliche im Fortgehen begriffen, er wollte ihm nachrufen, er wollte ihn sprechen. Was ging ihn die Menge an? Er würde sie beherrschen, er würde sie beweisen, daß sie Feiglinge waren, nicht er. Er würde leben. Jetzt war es vielleicht noch Zeit, wenn der Henker sich nicht übereile, er konnte noch mit dem Geistlichen reden, die Königin, die er gekränkt, an die Liebesstunde mahnen und ihr den Ring übergeben lassen.

Aber die Menge stand da — unbeweglich — feindlich. 'Schweig und stirb! Du

mußt sterben. Wir werden nicht dulden, daß du als Feigling lebst. Aber Essex wollte leben. Eine ungeheure Lebenslust durchströmte seinen Körper, sein Wesen. Er sah sich nach Hilfe um. Er fühlte ja, daß ein ungeheurer Mut dazu gehörte, gegen den Willen der Menge zu leben. Aber nicht ein einziges Herz, das ihm entgegenstand in dieser Riesenumgebe. Nur eisiges Schweigen umfing ihn. — Lähmend überkam es ihn, sein Wille schwand. Er fand den Mut nicht, er konnte nicht sprechen. Die Stimme versagte. Der Henker bewegte sich auf ihn zu. Es war jetzt noch immer Zeit zu reden. Ein Zeichen, und er war vielleicht gerettet. Ein fürchterliches Vorgefühl erfaßte ihn, weit schlimmer als die Tat selbst, und erschütterte ihn. Er fühlte im Geiste voraus, wie ihn der Henker faßte, wie er sich unbandig mit seiner ganzen Seele aufbäumte. Bis ins Tiefste seiner Seele fühlte er sich entwürdigt durch diese brutale und wiederum so unpersönliche, fast neutrale Gewalt, gegen die jeder persönliche Widerstand unmöglich, ja völlig irrsinnig war, und dort standen sie ja entfernt, die seinen Tod unerbittlich forderten. Alles das fühlte er im voraus überaus schmerzlich.

Nur ein einmal kam die ganze Lebenslust über ihn, er wollte sich wehren, wie eine Katze mit angriffscharfen Krallen gegen den Tod. Aber nirgends ein mitfühlendes Strömen. Nur ein Mensch war, ein unfähiger der Stimme aller Trotz zu bieten. Dämlich war es, stärker als er selbst; er wollte reden, er wollte leben. Er schwieg. Die Stimme versagte. Irgend etwas hinderte ihn zu sprechen. Die Menge hatte gesiegt. Da hatte ihn auch schon der Henker urplötzlich gefaßt. Sein Kopf fiel. Die Menge jubelte. Für sie war Essex ein Held. Essex aber war tot.

Lieber Simplicissimus!

Ich hause im lieblichen Plauen, nicht dem vogtländischen, sondern dem ebenso benannten Vorort von Dresden.

Man gelangt nach Plauen mittels Linie 15 der Städtischen Straßenbahn. Ich stehe zur Mittagszeit an der Annenkirche und warte auf die 15. Es kommt eine 7, die nach Löbtau fährt. Es kommt eine 107, die nach Löbtau fährt. Es kommt, des starken Verkehrs wegen, eine außerordentliche 7, die nach Löbtau fährt. Dann kommt eine stoppeloze 15.

Ich bekomme traun fürwahr in drangvoll fürchterlicher Enge doch noch einen Platz und bemerke, daß außer Führer und Schaffner eine weitere Amtsperson den Wagen bevölkert: ein Kontrolleur. 'Wir armen Plauerer!' hebe ich an, 'wir werden so benachteiligt. Jetzt mußte ich zehn volle Minuten auf die 15 warten. Inzwischen gingen nicht weniger als drei Straßenbahnzüge nach Löbtau. Löbtau wird so gut bedient und Plauen so vernachlässigt...' Der Kontrolleur nimmt gelassen meine Klage hin. Dann sagt er: 'Da dächst nach Lebbda ziehn.'

Ein kleiner Junge muß seine Osterbeichte ablegen. Ein Punkt seines Sündenregisters macht ihm große Schwierigkeiten. Lange sucht er für diese außergewöhnliche Sünde nach Worten, die dem Erster der Beichte angemessen sind. Und zögert berichtet er im Beichtstuhl dem Pfarrer am Schluß seiner 'üblichen' Sünden: 'Ich — ich habe einmal Seeräuberei in päpstlichen Gewässern getrieben.'

Der Beichtvater stutzt. Auf seine eindringliche Frage, was er denn da getan habe, gesteht der Junge unter Tränen, daß er in einem Klosterteich einmal drei Goldfische für sein Aquarium gefangen habe.

Berliner Brief

Mitte Mai.

Der laute Jubel über den gewaltigen Doli-Sieg in den Großkampftagen des ersten bis dritten Mai ist rasch verstummt. Selbst die linksdemokratische Presse findet es es geradezu bedenklich, daß sich unter der dreundzwanzigsten Aufzehrung ein Greis, ein Krüppel, ein ausländischer Journalist, mehrere durchaus nicht jugendliche Frauen und auch Männer befinden, deren Alter die Bezeichnung 'jugendliche Rowdies' selbst für einen Polizeibericht als nicht anwend-

bar erscheinen läßt. Viele haben absolut kunstgerechte 'Kopfschüsse' erhalten — und zwar nicht auf der Straße, sondern in ihren Wohnungen und auf Balkonen. Dagegen müssen die von der Polizei behaupteten 'Dachstützen' jämmerlich schlecht geschossen haben, denn die einzige Schußverletzung auf seiten der Polizei ist durch eigene Unvorsichtigkeit eines Beamten entstanden. Einige der Berichtserstatter, die diese 'Dachstützen' trotz waghalsiger Aufmerksamkeit nicht bemerken konnten, wurden niedergeknüpelt, inhaftiert oder angeschossen — darunter auch der Vertreter der Scherleschen 'Nachttausgabe', Peinlich.

Trümenchen denkt man an Straßenkavalle der wilhelminischen Zeit —; geschah es doch bei solcher Gelegenheit, daß einmal einem Mann von der (damals noch) blindwütenden Kosaken-Polizei eine Hand abgehauen wurde! Das gab einen Sturm der Empörung im Blätterwald! Allerdings liegt die Zeit des Straßenkampfes dazwischen, in der man enttäuscht war, wenn abends statt ein paar tausend Feindbunt-Toter nur ein paar hundert serviert wurden — — — Fest steht jedenfalls, daß die sozialdemokratischen Regierungsmitglieder und Minister klarer als die Wilhelms des Fried-

Der Kronprinz und sein Sohn

(Zeichnung von E. Schilling)



„Unerhört! Ludwig Ferdinand will eene vom Film heiraten — sowat hält sich unsereener doch im Nebenberuf.“

fertigen erkannt haben, daß der Feind links steht. Darum wurde nicht etwa die Zörgiebelsche Polizei als gemeinfährlich verboten, sondern der Rote Frontkämpfer-Bund. Was auf die Börse nicht ohne belebenden Einfluß blieb: die Kurse haben sich erholt, und die Spekulation schreitet, trotz Diskont-Erhöhung, zu Deckungskäufen. Also haben die Kommunisten — trotz allem! — Aufbauarbeit geleistet. Für das Großkapital! Auch die billigen Witze über die Berliner „season“ verstummen. Nicht nur hat Reinhardt sich in zwölfter Stunde seiner sozusagen verdämmten Pflicht erinnert, als „gemeinnützig“-Erklärer und deshalb Lustbarkeitssteuer-Befreiter neue und große Kunst bieten zu müssen, indem er außer den „Fünf Frankfurter“ auch noch die „Fledermaus“ agieren läßt — man hat auch die kaum hundertfünfzigmal ge-

spielte und durch die Kerrschen Plagiats-Anwürfe wieder hochaktuell gewordene „Drei-Groschen-Oper“ neu in den Spielplan aufgenommen — und zwar wieder unter dem deutsch-englisch-französischen Autoren-Sammelnamen „Brecht“. Die internationalen Zuhörer sollen nun im Wege eines Preisausschreibens feststellen, was von wem ist. Der Film hat sich vom tiefen Niveau des rein Unterhaltenden in die höhere Sphäre des sachlich Behelrenden erhoben und sucht eine in weitesten Volksschichten beliebte, aber bisher dilettantisch ausgeübte Tätigkeit durch die Bildstreifen „Volkommene Ehe“, „Kameradschafts-Ehe“ und „Erotik“ zu veredeln. Der große Erfolg soll die Hersteller ermutigt haben, diese Filme demnächst auch als Geräuschfilme auf den Markt zu bringen. Die Ausstellung „Gas und Wasser“ ist

endlich durch die bisher noch fehlenden Spezialabteilungen für Freitod-Verwendung bereichert worden, wobei allerdings in ebenso einseitiger wie durchsichtiger Weise der Gas-Freitod als schneller, schmerzloser und kaum kostspieliger propagiert wird. Dagegen herrscht in Kreisen der Hochfinanz trotz der gebesserten Börsenlage schwere Besorgnis, ob bei glücklichem Ausgang der Pariser Verhandlungen die im Jahre 1967/68 fällig werdende acht- unddreißigste Rate der Reparations-Zahlungen ohne Störung des Wirtschaftslebens wird effektiert werden können. Pessimistische Beurteiler der Weltmarkt-Lage halten eine Erhöhung der Preise für Kunstseidendamenstrümpfe zu diesem Zeitpunkt für wahrscheinlich und kaum umgehbar, falls nicht der Staat, um weiteren Geburtenrückgang zu vermeiden, eingreift.

Kaki

Ein Stelldichein in Südtirol

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Großer Bruder, nenn' mich doch Hitlero!“

Joe Gimbel, der Broadway-Gentleman / Von Karl Burger, New York

Herrgott! — und dieser Seidenschlips mit der Brillantenadel . . . und die weißen Schuhgamaschen!

„Ja, alter Junge,“ sagte Joe Gimbel ganz von oben herab und klopfte mir henerhaft auf die Schulter, „unsereiner ist eben ein Kopf! Wenn wir auch einmal Pech haben und untertauchen und für eine Weile ein Rattendasein fristen; wir kommen schon wieder in die Höhe. Das hab' ich dir immer gesagt. Ich flunkere nicht. Unsereiner hat Einfälle, unsereiner hat seinen Genieblitz hinter der Stirne. Darauf kommt es an, mein Lieber! . . . Pah, ihr Tramps seid mir verdammt zuwidere Kerle. Jeder von euch hat seinen Vogel im Hirn. Keiner von euch weiß, wo Gott wohnt. Nichts arbeiten, ja. Zerrissene Stiefel in der Welt herum schleppen und kein Hemd am Leib haben, das trifft ihr. Dazu reicht eure Intelligenz. Aber daß es einer von euch einmal zu einem tadellosen Stehkragen brächte . . . ha, geschweige denn, daß einmal aus einem von euch ein anständiges Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft würde; ein Gentleman; einer, der eine Finanzidee gehabt hat, einen Unternehmungsggeist, und dem nun das Geld nur mehr so in die Taschen fließt, so während des Spazierengehens.“ — Joe Gimbel schwang sein zierliches Spazierstöckchen graziös durch die Luft — „dazu habt ihr querköpfige Vagabunden zu wenig Grütze im Kopf! Ihr habt keinen Funken von Ehrgeiz, von Lebensernst, von höheren Ambitionen, von . . . pah.“

Wie recht hatte Joe Gimbel! Ich war zerknirscht. Ich verging vor Scham und Reue über mein nutzloses, verfehtes Dasein, so daß ich nicht einmal die Zehen hinter den klaffenden Schuhen zu rühren wagte. Auch war ich noch völlig sprachlos über Joe Gimbels Verwandlung — und daß ich ihn nun hier, in der Hudson-Metropole, auf dem Broadway in grauer Morgenstunde wieder traf.

„Wie oft habe ich dir das gesagt! Erinnerst du dich? In der 'Blue Lantern' in Whitechapel . . . ich war damals selber ein armer Hund und trank aus deinem Glas Whiskey. Aber nur, weil ich da eben erst aus einer dunklen Sache herauskam, die mir Scotland Yard eingebrocht hatte. Ja . . . Jack, sagte ich damals zu dir, du bist ein hoffnungsloser Idiot. Bummelst da mit einem leeren Magen in der

Welt herum und kritzelst auf den weißen Rand alter Zeitungen Verse hin. Gedichte! Hast du jemals gehört, daß man mit Gedichten auch nur einen ganz verzweifelten Köter vom Ofen hervorlockt? Jack, habe ich gesagt, wenn es dir schon an einem Hirn fehlt, um mit einigen glücklichen Ideen Millionär zu werden, so hast du doch wenigstens Finger, die Unglücksrabe, und andere haben volle Taschen — See? . . . Du willst nichts arbeiten. Gut. Wer will schon arbeiten? Aber immer abgerissene Hosen haben und nichts zum Beißen und immer wieder heilige Lieder gröheln müssen für ein hartes Pritschenlager in einer Nachtmision oder in einem Heilsarmee-Quartier — nein, Jack, das kann kein anständiger Mensch von dir verlangen. Ich hab' ein Herz für dich. See, ich bin ein Gentleman und stehe da mit dir auf offener Straße und rede mit dir, obgleich dich ein jeder Polizeihund nach deinem Aussehen schon von weitem verbellen würde. Ich habe immer ein Herz für dich gehabt, Jack. Ich trinke nicht mit jedem nächstbesten dahergelaufenen Tramp aus einem Whiskeyglas. Wenn du nicht den ganz hirnerbrannten Trick hättest, Verse zu kritzeln, — aber so mag dich der Teufel holen!“

„Du bist ein guter Junge, Joe“, sagte ich gerührt. „Listen, — ich habe schon wochenlang kein Gedicht mehr geschrieben. Ich glaube, ich bin der besten Erkenntnis nahe, und wenn ich nicht haarscharf irre, befinde ich mich bereits am Weg zur Besserung. Ich werde langsamer älter, und da wird man sentimental. Das Leben ist so kurz! Und da möchte ich auch gerne endlich einmal etwas tun, was Geltung besitzt in der Welt . . . Wie, bei allen Heiligen, hast du es angefangen, um so hoch zu kommen? Ein Gentleman zu werden, my Lord, das ist doch nicht so einfach, denk' ich, wenn man einmal, wie du — nichts für ungut. Joe! Ich will keine trüben Gewässer aufrühren. Wir wissen beide; das Leben ist auf der Schattenseite voll Falltüren, in die man immer ganz unschuldig hineinstolpert . . .“

Joe Gimbel zwirbelte nervös sein faden dünnes Oberlippenbärtchen, räusperte sich großartig, dann fragte er aus Wolkenkratzerhöhe: „Weißt du, was eine Finanzidee ist, Jack?“ Ich gestand — nein, ich gestand gar nichts. Ich

gab bloß verlegen meiner Vermutung Ausdruck, daß das wohl etwas ganz Besonderes sein müsse. „Hast du noch nie etwas von Astor gehört, von Woolworth, von Morgan, von Rockefeller . . . he? Das waren Männer mit Finanzideen! Kapiert du nun? Das waren Köpfe mit Genieblitz. Wenn es in einem solchen Kopf blitzt, gibt es einen unaufhörlichen Dollar-Platzregen. Pah.“

„Es hat also auch bei dir geblitzt . . .“, sagte ich nach einer Weile kleinlaut, um den großen Joe Gimbel wieder zu mir hernieder zu holen.

„Weil, es hat. Weil ich nicht nur ein Mann von Kopf, sondern auch ein Mann von Herz bin . . . Ich habe mich der trauernden Hinterbliebenen angenommen. Ich spende Trost. Ein gros natürlich. Und anonym. Ich mache mir nichts aus Publi-“

„Ist das nicht ein Prachtkerl, dieser Joe? dachte ich voll Bewunderung. Tröster einer trauernden Menschheit zu sein, dieser Beruf könnte selbst meinem verkommenen Dichterherzen noch Begeisterung entlocken. Nur eines wollte mir dabei nicht eingehen . . . „Du bist ein Prachtkerl, Joe“, sagte ich, „aber — verzeh, ich weiß, du hältst nicht viel von meiner Intelligenz. — Ich bin überzeugt, daß ich bei einem solchen Beruf keinen Cent verdienen würde. Ich finde es sogar ziemlich verwegen.“

„Shut up, dumbbell! Finanzideen sind immer verwegen. Man muß sie nur großzügig annehmen. Weißt du, wie viele Leute in einer Sechsmillionenstadt täglich sterben?“

„Wie soll ich das wissen, Joe?“

„Du hast also nie die Tageszeitungen durchgesehen, in denen die täglichen Todesfälle in spaltenlangen Listen vermerkt stehen . . . See, diese Listen waren der Boden, aus dem meine Finanzidee wuchs; sie sind meine tägliche Geschäftsgrundlage. Aus ihnen entnehme ich mein Adressenmaterial zur Trost-Belieferung. Das kostet mich bloß eine halbe Stunde Arbeit täglich. Bibel-Auslieferungsstellen, von denen ich gratis nach und nach mein Bibelalger füllte, gibt es zur Genüge hier. Ich brauche bloß einen Postauftrag über eine Nachnahme von zehn Dollar ausfüllen . . . O Ke, — das Geschäft ist gemacht, und die trauernden Hinterbliebenen haben ihren Trost.“



HALBKATZ ÜBERWERCH

*Fröhliches von
Fritz Müller-Partenkirchen*

Reich illustriert. Leinen M. 4,50. Großk. 3,--.

Ein neuer Dand heiterer und fröhlicher, aber auch ernster, recht nachdenklicher Geistesdichter des Lebens möchte man sie nennen, weil aus ihren Zeilen, ob sie unendlich heiter oder nachdenklich ernst ersüßeln, immer und in jedem Falle ein Glanz edlen, leuchtenden Lebens, im Guten wie im Bösen, aufliegt.

In allen Buchhandlungen erhältlich



In allen Buchhandlungen erhältlich

L. STAACKMANN-VERLAG, LEIPZIG

Bücher deutschen Lebens und Erlebens

Soeben erschienen:

Hans Grimm

Das deutsche Südwest-Buch

Gehftet 8 M., in Leinen gebunden 10,50 M

*Das 1.-5. Tausend des Buches durch
Vorausbestellungen vergriffen. Das
6.-10. Taus. gelangt soeben zur Ausgabe*

Was hat Hans Grimms großen Roman „Volk ohne Raum“ sieghaft gemacht, so daß sein Titel ein geflügeltes Wort wurde in aller Welt? Der Grund liegt klar zutage, es war kein Schreibwerk, sondern ein Stück heilen und doch künstlerisch gebändigten Lebens. Der Leser spürt, hier spricht einer, dem das Herz so voll und schwer ist von deutscher Not und schmerzhafter Liebe zu seinem Deutschland, daß er die Kunde davon aus sich heraus-schleudern muß, aus der Wirklichkeit in die Wirklichkeit! Das gleiche gilt vom „Deutschen Südwest-Buch“. Hans Grimm, der Dichter der „Olweagan Saga“ mag hier nicht umdichten und umfrämen, er will in zwölf Menschenadiksalen aus Südwest allein das nackte Leben sprechen lassen. Aus den genauem und im höchsten Sinne sadlichen Lebensberichten des deutschen Farmers, des deutschen Kaufmanns, des Missionars, des Tierarztes, der deutschen Frau in Südwest, denen Grimm unerbürte Plastik gegeben hat, entstand ein koloniales Buch, wie es das bisher weder in unserer noch einer anderen Literatur gab.

Früher erschienen:

Die dreizehn Briefe aus Deutsch- Südwestafrika

6.-8. Tausend

In farbigen Umschlag gehftet 2 M

Volk ohne Raum

50. Tausend

Roman. Zwei Bände. Gehftet 20 M., in Leinen geb. 25 M

Es ist mehr als ein Roman, mehr als eine Dichtung: es ist ein Schicksalsbuch, zu dem man in Zorn und Stolz und Weh und Freude Ja und Amen sagen muß. (Hannoverscher Kurier)

Albert Langen, München



Wiener Journal

Das Oesterreichische Weltblatt
Oesterreichs und reichhaltigste Tageszeitung.
Eugenow & Co., Wien I., Rikerdstraße 3.

„Du sendest also Bibeln, die man gratis bekommt, mit zehn Dollar Nachnahme an fremde Leute?“
„An fremde Leute — das ist nicht richtig gesagt. An Frostbedürftige, an — an trauernde Hinterbliebenen eben... man reicht ihnen, was sie momentan gerade benötigen; worauf sie förmlich warten. Daß sie außerdem dafür, ohne viel Widerstreben, zahlen, das liegt so in der Atmosphäre eines Trauerhauses... Erfahrungsgemäß klappt die Sache mit neunzigprozentiger Sicherheit. Das beweist, daß meine Finanzidee einen gesunden Kern hat. See? Sie befolgt den humanen amerikanischen Prosperitätsgrundsatz: Tu deinen lieben Nächsten Gutes, gib ihnen, was sie brauchen — und sie werden dir von selbst ihr Geld entgegenbringen.“
„I see“, sagte ich. „I see, Joe...“ Weiter sagte ich nichts. Ich wagte es auch nicht, weiter über diese Sache nachzudenken, weil ich seit jeher vor allem, was sozusagen nach Volkswirtschaft roch, einen unbestimmten Horror hatte. Auch für es mich in den Zehen. Auch — weiß der Himmel, wieso das kam: hatte ich auf einmal wieder Sehnsucht, auf einem Walfischfängerboot irgendwo, hoch droben im Norden monatlang auf Wasserwüsten herumzutreiben oder in Haiti herumzulangern und einen Voodoo mit Ofarben zu bemalen... gleichviel. Was kann unsereiner schon auf Erden Vernünftiges tun!?
Bummeln wir downtown, Jack! Unsereiner ist in der Bowery zu Hause...“

Fortschritt

Wenn Herr Alt Herrn Jung zerpredigt,
Denke Jung für sich: Erledigt!

In die Weite,
In die Enge
Forschen wir in unsren Zeiten.
Über Breite,
Abstand, Länge
Wird man später weiterschreiten.

Gilt — noch später — statt der Logik
Beispielsweise einmal Pogik,
Werden wir den Mars erreichen.
Nach und nach fast alle Sterne.

Und das Ziel? — Wird vor uns weichen
Schrift für Schritt als ewige Ferne.

Denkt euch doch mal ungefähr:
Wie sehr klein, sehr groß das wär',
In Bezug auf Weite, Nähe,
Wenn ein Cholerabazill
Mikroskopisch Kleines sähe.

Rückwärts, vorwärts, — jeder gehe
Langsam, schneller, oder stehe
Still.

Wie er's kann und darf und will.
Eidechs bis zum Krokodil,
Bundeskanzler bis stud. phil. —
Doch hier bildet sich ein Reiß
Durch die Frage „Gibt's ein Bis?“.

Auch was geistengleist, getreu
Stehen bleibt, stirbt rückwärts lebend
Und wird nimmer wieder neu. —
Knochen-, Zeitepochenreste. —

Wenn wir, uns nach vorwärts strebend,
Uns mitunter überrennen,
Aber am Erreicht das Beste
Nur als gottbestellt erkennen,
Haben wir ein Leben lang,
Manchmal schneifroh, manchmal bang,
Doch lebendig es erfahren,
Daß wir glücklich waren.

Joachim Ringelnatz



Mit der

BMW

in Rangoon vor
dem Eingang zum
Königs-Palast



Leise zieht ihm durch's Gemüt ...

(Zeichnung von Anton Hansen)



„So wie der doofe Enterich hab' ick um meine Olle ooch mal rumjoshwänzelt.“



ROUSSELET-HUT KLEIDET GUT

Rousseelet

TÖNANGEBEND SEIT
108 JAHREN
1821-1929

**Achtung Männer!
und Frauen**

Sexursan, das zuverlässige und abwehrnde nach biologischen Grunddaten hergestellte Sexual-Verjüngungsmittel. Ein Sexual-Therapeutikum zur Bekämpfung sexueller Erschlaffungsstadien und nervöser Störungen jeder Art. Garantiert alkaloidfrei. Hochwirksamste Wirkung. Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein Versuch wird auch Sie überzeugen. Viele Anerkennungen. Ausreichend glanzvoll bezeugt.

Originalpackung: 120 Tabletten Mk. 9,50, für Frauen Mk. 19,50
Körperpackung ... 300 ... 25,- ... 25,-

Wo in Apotheken nicht erhältlich, direkter Versand durch das Depot: Durlacher-Apothek Frankfurt a. M. (Postfach 33) geg. Nachn. od. Vorkassenzahlung des Betrages auf deren Postcheckkonto Nr. 854 42 Frankfurt a. M. Ausführliche Literatur in verschiedenen Sprachen. Unabdingbar geg. 30 Pfg. Porto, durch die Alleinvertriebsstellen: URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M. 57, Kaiserstraße 14.

Was bedeutet ?

CHR. ADL.

Of't werden wir gefragt, was diese Abkürzungen auf unseren Flaschenschildern bedeuten; schon manchmal haben sie sogar Anlaß zu Wetten gegeben. Es sind die Vornamen des Gründers unserer Firma: CHRISTIAN ADALBERT KUPFERBERG. Er schuf 1850 die deutsche Sektmarke, die heute in der ganzen Welt bekannt und beliebt ist.

KUPFERBERG

erfreut nicht nur durch munter perlende, prickelnde Art, sondern auch durch hohe Güte des Weines und vollendete Reife. Er ist stets zuverlässig und stets gleich gut!

CHR. ADL. KUPFERBERG & CO. MAINZ

- Kupferberg Gold- Die gute, alte, deutsche Marke
- Kupferberg Riesling- Der herbe, rassige Herren-Sekt

G. F. K. S.

Sobien erschienen

Der neue Halbjahrsband

Oktober 1928
bis März 1929

In Leinen RM. 16.50

SIMPLICISSIMUS-VERLAG
MÜNCHEN 13
Friedrichstraße 18

Die neue **KLEIN ADLER**

Die vollkommenste kleine Schreibmaschine mit einer überaus einfachen und stolzen System.

WERBUNG EN WIESE IN IMPRES

Preis 198.— Mark. Leicht erlernbar, schreibt schnell.

ADLERWERKE
vorm. HEINRICH KLEVER A.-G., FRANKFURT a. M.

Filialen in Berlin, Breslau, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Königsberg i. Pr., Leipzig, München, Nürnberg, Stuttgart. Überall vertreten!

Der SIMPLICISSIMUS erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. • **Bezugspreise:** Die Einzelnummer RM.—80; Abonnement im Vierteljahr RM 7.—; in Österreich die Nummer 9 1.—; das Vierteljahr 8 12.—; in der Schweiz die Nummer 9.—80. • **Übriges Ausland** einschließlich Porto vierteljährlich 2 Dollar • **Anzeigenpreise** für die 7gespaltene Nonpareille-Zeile RM 1.25 • **Ausländische Anzeigen** Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse • **Redaktion:** Hermann Sinshelmer, Peter Schar, Verantwortlich für die Redaktion: Peter Schar, München • **Verantwortlich für den Anzeigenteil:** Max Handl, München • **Simplexismus-Verlag** G. m. b. H. & Co. Kommandit-Gesellschaft, München • **Postcheck** München 5802 • **Redaktion und Verlag:** München 13, Friedrichstraße 18 • in Österreich für Herausgabe und Redaktion Verantwortlich: Dr. Emmerich Morawa I. F. A. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien I. Wollzeile 11 • Copyright 1929 by Simplexismus-Verlag G. m. b. H. & Co. München • **Erfüllungsort München** • Druck von **Strecker und Schröder**, Stuttgart

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Heilenquelle

Zur Haus-Trinkkur:

bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß,
Zucker

1928: 22 300 Badegäste

Badeschriften durch die

Kurverwaltung

Fürstehof 220 Betten, Pension von RM. 14.— an

Fürstl. Badehotel 180 Betten, Pension von RM. 13.— an

Quellenhof 95 Betten, Pension von RM. 11.50 an

Kaiserhof 90 Betten, Pension von RM. 11.50 an

Westend-Hotel 70 Betten, Pension von RM. 11.— an

Europäischer Hof 50 Betten, Pension von RM. 11.— an

Aus Halle

Halle bezieht nicht nur von Herrschaften abgelegte Nuten aus Berlin, sondern auch gewisse sittenpolizeiliche Vorschriften, deren eine zum Beispiel das Belästigen von Frauen auf der Straße bedroht. Im Schlamm — sapianti sat — stehen sich eine jüngere Dame und ein P. P. (prospectiv purchaser) gegenüber. Sie ermuntert den dumpf Blickenden: „Kommste bißchen mit, Kleener?“ „Nä, laß merach liewer.“ „Na, denn kiecke nich so dübllich! Wenn ick mir von

dich belästigt fühle, kost' dich det mehr, als wenn de mit mir mitjehst.“

Der Bauzaun an der alten Promenade ist gefallen. Statt seiner erfreut uns ein kleines Häuschen. Im Souterrain: Für Männer — Für Frauen.

Willy wünscht auf dem Sonntagsgespaziergang den neuen Kulturzuwachs zu besichtigen. Aber der Vater ist dagegen: „Schäm' dich, Willy! Mit den neuen Anzug aufs Abort. Un wo Mamma dabei is.“

„Das Abort is doch ooch net, Babba.“ „Das is mich eechal. Heit gehmr spazieren un nich aufs Abort.“

Lieber Simplificissimus!

Die Steffibauern-Lisl, ein bildsauberes Dirndl, klagt immer so über Kopfhwe. Die Mutter kann's nimmer mit anhören und schickt zum Bader. Der kommt und bringt auch gleich das Heilmittel mit — einen großen, schönen Bluteigel. Setzt ihn auch gleich an, und zwar an der richtigen Stelle, an der richtigen Lippe. Und der Bluteigel saugt und saugt. Der Bader schaut ihm freudestrahelnd zu. Dann sagt er schmunzelnd: „Schaugt's öo, dees Leckermaul! Gestern beim Herr'n Pfarra seine Hämmorhoiden, da hat er net um'n Verreckerl a'beiß'n woll'n.“



Jodbad
Die stärksten rein natürlichen Jod-Finkouellen Deutschlands

700 m ü. d. M., bayr. Alpen, klimatisch u. landschaftl. bevorzugte Lage
Jodtrink- und Baderkur (ganzjährig)
Aderverkalkung, vorzeitig. Altern, Bluthochdruck, chron. Frauenleiden (Jod-Hochmoor-Kombination).
Prospekte kostenlos durch die Reise- und Verkehrsämter, hauptsächlich durch den KURVEREIN und KRANKENHEILER JOD-QUELLEN-A.G. Bad Tölz u. Versand der Quellen- und Quellenprodukte für Nachkur etc. durch die Krankenheil-Jodquellen-A.G.



Garmisch-Partenkirchen
Erholung - Gesellschaft - Sport
in unvergleichlich schöner, hochalpiner Lage
Schweifel-Jodquellen u. Eiseu-Magbäder im Kaiserbad
Eiseu-Disseersee-Bädersee
Höllentäl und Partenkirchen
Prospekte durch die Kurverwaltung und die Reisebüros
Garmisch im Taun. Eröffnung im Herbst 1929
Seltischbeebadnen:
ZUM KREUZECK 1852 m Talstation Charnoxen 1780 m Bergstation Zugspitze am 2840 m
ZUGSPITZE
ZUM WANK



Berchtesgadener Land
mit Walzmunn u. Königsee

Das Paradies der bayerischen Alpen.
Alpines Sotabad, Höhenluft und Terrainkur. Bergsport, Kurkapelle, Hornerabend für Vorn- und Nachbarn und als Überbergausflucht halt von und nach dem Süden, und in sehr hochgelegene Gebiete geeignet. Besondere milde Frühjahrs- und Herbstzeiten. Auskünfte u. Prospekte durch das Verkehrsamt des Berchtesgadener Landes.

Zuckerkrank
Die alte ohne das major Hungern
induziert werden tagt. Leben unangenehm
Ph. Mergert, Wiesbaden, Ruckstr. 76/1

Erholung ohne Reisen
kann Sie sich in jeder Zeit
verhaschen, Sie können
Schnellheit, Elastizität, Kraft,
gesundheitliche, ärztlich empfohlene Weise durch den
Gesund von Dr. Ernst Röhlers
Frühstücks-Kristertee
From 12. in A. schmeckt in 1 Tasse 5 Pfund
abgenommen. Fühle mich vom zweiten Tag an weicher
und leichter. Bestellen Sie sofort 1 Packt Mks 2.—
6 Pak. zum Erlöse Mks. 10.—, HERMES'S, Fahrk
postamt, Tübingen (Franz Gradinger)
München 81, Gollstraße 7

EINBANDDECKE
mit Inhaltsverzeichnis zum zweiten Halbjahr
Oktober 1928 bis März 1929 In Ganzleinen RM 2,50
Simplificissimus-Verlag, München 13

Mimosa
Photographieren
ist heute sehr einfach,
bequem und billig,
wenn Sie
Mimosa-Platten
verarbeiten, weil sie die höchste
Ausbeute an guten Aufnahmen
liefern. Es gibt keine Aufgabe in
der Photographie, wie schwierig
sie auch sei, die Sie nicht mit
Mimosa-Platten
lösen könnten.

№. 189
Mimosa A.G. Dresden 21

Abstehende Ohren
werden durch
EGOTON
sofort allseitig
gestaltet,
vollständig
gesundheitlich
Erfolge garantiert. Prospekt
gratis und
franko.

J. Rager & Beyer, Chemnitz M 65 i. S.

**Wenn Sie sich nicht fürchten,
die Wahrheit zu hören,
dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.**
Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft,
finanzielle Möglichkeiten und andere wertvolle Angelegen-
heiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissen-
schaft der Menschheit, enthüllt.
Ihre Ansichten im Leben über
Glück in der Ehe, Ihre Freunde
und Feinde, Erfolge in Ihrer
Unternehmung und Spekula-
tionen, Erbschaften und viel
andere wichtige Fragen können
durch die große Wissenschaft der
Astrologie aufgeklärt werden.
Lassen Sie mich Ihnen frei
aufsehererregende Tatsachen
vorauszusagen, welche Ihre
cassan Lebenslauf ändern und
Erfolg, Glück und Vorwärt-
kommen bringen statt Ver-
weirung und Mißgeschick,
welche Ihnen jetzt entgegen-
stehen. Ihre astrologische Deu-
tung wird ausschließlich in einfacher Sprache geschrieben sein
und ans nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben
Sie baldigst Ihr Liebesrathschreiben ab, mit Namen und Adresse
deutlicher Schrift. Sie können, wenn Sie wollen, 50 Pf. in
Briefmarken (eine einhundert einhundert) mitsenden, zur
Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren
Sie Ihren Brief an Professor RUCKERT, Dept. 751, Emma-
strasse 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 50 Pf.

**25 Jahre
„Simplificissimus“**
**25 Jahre
deutscher
Geschichte**
Über 100 Bilder
Kartonierte RM. 1.—
**Simplificissimus-Verlag
München 13
Friedrichstraße 18**

**Erstes äusserliches
alsbald wirksames u. unschädliches
Sexual-Kraftigungsmittel**
für Männer ist
Blumen
Gros-Versand:
L. Flebig,
Karlstraße 7/8,
Aderstraße 24
Einzel-Versand:
Elefanten-Apothek
Berlin
Leipzigerstr. 74
PREIS: RM. 9.50
Zu haben in allen Apotheken.

Mein Herz ist im Hochland

(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Machen Sie heuer wieder eine Schweizerreise?“ — „Nee — nur Kapital zur Erholung hinschickt!“

Vom Tage

In einer Wahlversammlung der Deutschen im Leipziger Zoo kam auch die Poesie zu ihrem Recht. Parteioffiziös wurde ein Gedicht verteilt, dessen erster Vers genügt:

Weißt du noch, wie hoch einst stand die deutsche Politik —

:: Lang ist es her, ::

Männer führten sie von Stand, voll Ehr' und voll Geschick,

:: Lang ist es her. ::

Glücklich, voll Zufriedenheit, in schönster Harmonie

Hat geschafft zu jeder Zeit unsre Diplomatie.

Werft sie aus dem Parlament, die kaum könn' zähl'n bis drei,

:: Am 12. Mai! ::

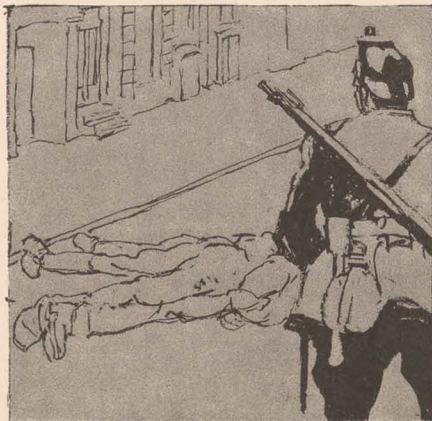
Damit lockt man im Volk der Dichter und Denker deutsch-nationale Gesinnung an. Gottverdammlich!

In Rußland haben Arbeiter bei einem Umzug Spottfiguren auf den Reichskanzler und andere deutsche Minister mitgeführt. Hugenberg ist mit Recht empört. Wie kommen Fremdstämmige — noch dazu Bolschewisten — dazu, ihm das Monopol auf Verhöhnung deutscher Linksminister streitig zu machen?

Simpl-Woche: Berliner Maikämpfe

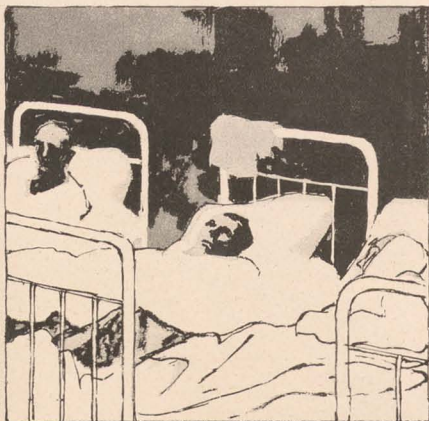
Todesstrafe durch Schnellrichter

Der Rechtsjournalist (Zeichnungen von E.Thöny)



Wegen Übertretung der Sperrvorschriften!

Propagandaleichen



„Ich hätte eben eene schwarz-weiß-rote Armbinde tragen sollen!“

Kommunistische Parteizentrale



„Tröste dir, Mutter, er starb nich' für's Vaterland — er fiel für die Idee.“



„Die Schupo ging ja vor wie zaristische Kosaken.“ — „Gut organisiert — daraufhin macht Moskau sicher einige von uns zu Ehrenkosaken.“

Der Enthusiast

Mit dem Ausdruck des Bedauerns und voll heißen Dankerschauern nehm' hierdurch zurück ich alles, was ich je und allenfalls auf den Züchter meines Dalles, der den Zorn mir eingepf, nämlich auf den Staat geschimpft.

Aber wehe! In den Magen fährt mir's da, denn ich muß fragen: Wie nun nutz' ich diese Gabé?! Wo von, Hilferding, mein Rabe, wenn ich doch kein Geld mehr habe jenseits aller Sparerei, kaufe ich mich steuerfrei?!!

Denn statt Inflation und Steuern zu vermehren, zu erneuern, statt mit Hebeln und mit Schrauben weiterhin mir meinen Glauben und das letzte Hemd zu rauben, will er, daß ich künftig frei aller Not und Steuern sei!

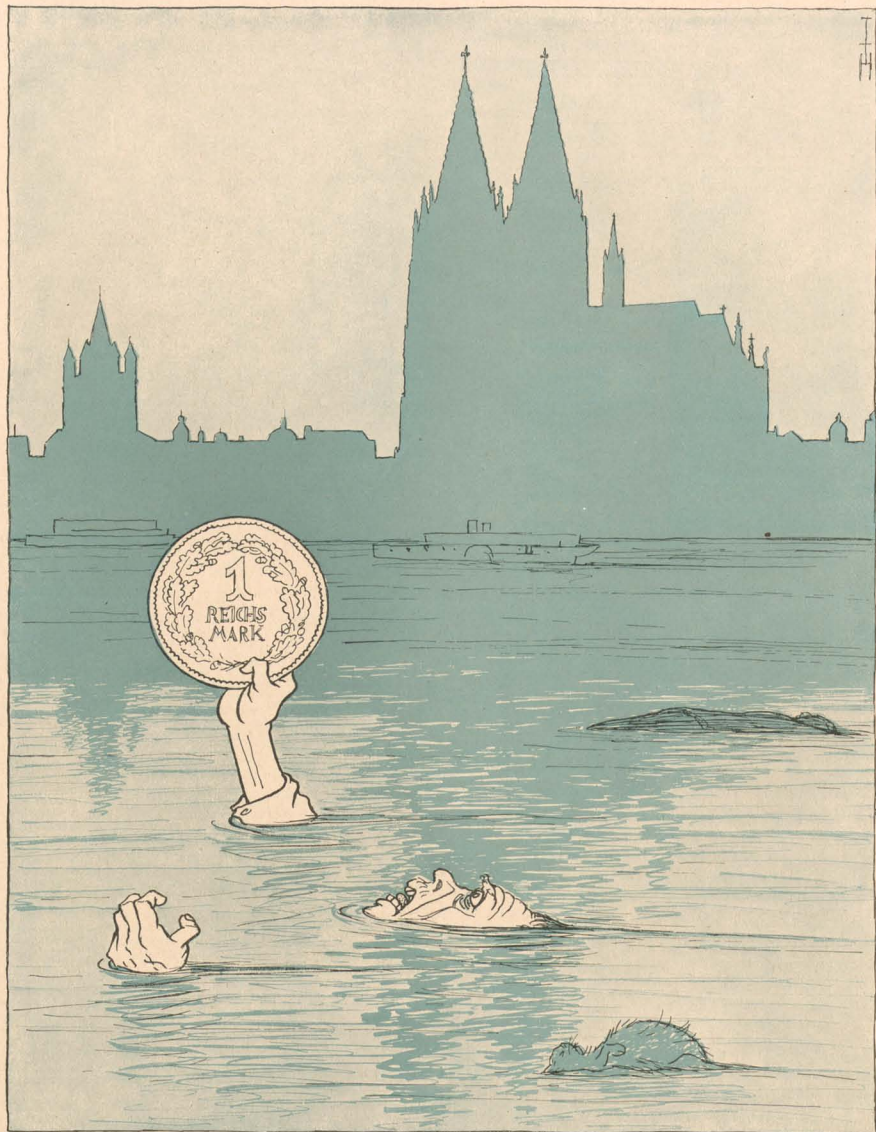
Dank dem Staat durch Niederkniefung! Aller Steuerhinterziehung, aller Schiebung, weil geschoben, aller feineren wie groben Schliche seh ich mich enthoben, insofern ich jetzt zuhau Innere Anleihe kauf'.

— Und da muß ich plötzlich denken: Mir will er ja gar nichts schenken! Steuerfreiheit gilt als Zeichen stets der obren tausend Reichen! — Aber ich und meinesgleichen, wir, hurra! bezahlen mit jenes Ehren-Defizit.

Sehaidus Nothanker

Im Westen nichts Neues

(Th. Th. Heine)



„Fest steht und treu die Mark — die Mark am Rhein!“